

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

181 (4.7.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagshaus: Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903, Postfach 2058, Karlsruhe, Baden-Württemberg
Erscheinungstermin: wöchentlich, außer an Feiertagen und an den Tagen der Sommerferien
Erscheinungstermin: wöchentlich, außer an Feiertagen und an den Tagen der Sommerferien

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Gau Baden, Gau Ostbaden für den Kreis Bruchsal, Gau Nordbaden für den Kreis Bruchsal, Gau Südbaden für den Kreis Bruchsal, Gau Westbaden für den Kreis Bruchsal

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Juli 1940, 14. Jahrgang / Folge 181

Geheimpläne der Kriegsheker in unserer Hand

Sensationelle Funde an der Loire — Die politischen Geheimnisse des französischen Generalstabes erbeutet
Anschlag auf schwedische Erzgruben und russische Erdölfelder — Türkei als heimlicher Helfer — Ganz Europa sollte in den Krieg gekehrt werden!

Die Achse rettete Europa

Stärkter Eindruck in aller Welt
Am 3. Juli, die Aufdeckung der eng-lich-französischen Geheimpläne, durch die ganz Europa von den Plots der im Krieg hineingezogen werden sollte, hat in Italien härtestes Aufsehen erregt. Die römischen Abendblätter sprechen von „Enttüllungen für die Weltgeschichte“ und betonen, dass den deutschen Truppen in dem halbzerstörten Zug an der Loire ein unerhörtes wertvolles Fund in die Hände gefallen sei.

Die Enttüllungen des neuen deutschen Weisbuchs werden in Italien als höchst sensationell bezeichnet. Die römischen Blätter stellen die römischen Historiker aus dem La Charite aufgefundenen Dokumenten an die Stelle des Letztartikels, was allein schon für das gewaltige italienische Interesse spricht. Naturgemäß werden die überaus aufschlussreichen Anspielungen Gamelins auf Italien in den politischen Kreisen Roms lebhaft begrüßt. Allgemein wird erwartet, dass die neutralen Staaten insbesondere des europäischen Südostens entsprechende Lehren aus den für die plutokratischen Kriegstreiber beispielsweise klandestinen deutschen Veröffentlichungen ziehen werden.

Schwarz auf Weiß

Die Dokumente des letzten deutschen Weisbuchs haben die Ären um die Kriegsschuldfrage um wesentliches Material bereichert. Sie geben einen Einblick in die unter Außerachtlassung jeglicher moralischer oder politischer Bedenken forcierte Politik der Kriegsausweitung, die so lang der leitende Gedanke der westlichen Demokratie war, als sie den umwordenen Mächten noch einen Schein von Erfolgsaussichten vorzuweisen vermochte. Die Pläne, auf die die deutsche Presse in entscheidungsreichen Tagen immer wieder hingewiesen hat, vor allem nach dem Obersten Kriegsrat der Alliierten vom 5. Februar, liegen hier schwarz auf weiß vor und enthüllen — soweit es nicht schon durch die Tatsachen im zwischen geheimer in schonungslos ihre Weltbrandpolitik zur Niederwerfung Deutschlands.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ nennt das 6. deutsche Weisbuch eine „historische Enttüllung“ und brandmarkt die „französischen Geheimpläne, ganz Europa in den Krieg hineinzuziehen, Tribuna“ macht darauf aufmerksam, dass nur die entschlossene Aktion der Achse die Welt vor einer furchtbaren Gefahr gerettet habe. Die Plutokraten hätten alle Völker der Erde in das Chaos stürzen wollen, während sich die autoritären Mächte bemühten, eine neue geordnete Weltordnung herbeizuführen. „Caro fascista“ stellt in einem „Neue Dokumente für die Geschichte“ geforderten Kommentar fest: „Die Serie der französischen Geheimpläne ist ein neuer Beweis für die deutsche Verantwortung am Krieg und die Londoner und Pariser Pläne, den Brand auf ganz Europa auszuweihen und die Soldaten aller Länder des alten Erdteils um die Fahne der Plutokratie zu führen. Die Grundlagen der englisch-französischen Pläne waren immer die gleiche: Völkerverderb und Kollaboration. Beides hat sich als Illusion erwiesen.“

Neuer Schurkenstreich englischer Flieger

Sprengbomben durch dichte Wolkenschicht auf friedliche Passanten und spielende Kinder in Hamburg-Darstedt
Nachdem es den Engländern trotz wiederholter Versuche nicht gelungen ist, hier in Hamburg militärische Ziele in der Nacht wirkungsvoll anzugreifen, haben sie jetzt sogar bei Tage unschuldige Kinder und friedliche Ausflügler zum Angriffsziel gewählt. Die Stunde der Vergeltung rückt näher. England wird das ernten, was es sät hat.

Erfolgreiche Fahrten deutscher U-Boote

Kampfflugzeuge versenken zwei Frachter aus Seleitzug
Anlagen der britischen Rüstungsindustrie bombardiert
Zwei dieser Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.
In der Nacht zum 3. Juli warfen feindliche Flugzeuge in Holland, Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die zum größten Teil in freies Gelände fielen und daher nur geringen Schaden an Personen und Sachen verursachten.
Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.
Bomben auf Aken
Der italienische Wehrmachtbericht
Am 3. Juli, der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Dänemark haben bedeutende englische Streitkräfte unsere Lager in Westmanna gefangen. Bei energiegelagerter Gegenangriffen wurden sie unter Zurücklassung von etwa 60 Toten, Maschinenwaffen und Munition in die Flucht geschlagen. Auf unserer Seite gab es nur ganz leichte Verluste. Während eines anschließenden Luftangriffes, der keinen Schaden anrichtete, verlor der Feind zwei Flugzeuge, die von den fliegenden getroffen wurden und abgestürzt sind. Unsere Luftwaffe hat von neuem mit Erfolg die Flotten- und Luftflottenbasen von Aken mit Bomben belegt.

Frankreich sucht neue Verfassung

Zurückdrängung des Parlaments — Autoritäres Regime Petain?
Seine Mitarbeiter seien in Anbetracht der katastrophalen Lage Frankreichs entschlossen, mit dem bisher in Frankreich üblichen gewählten System vollständig zu brechen.
Die neue Verfassung, die Marshal Petain zu geben beabsichtigt, verfolge in erster Linie die Sicherung des Arbeitsrechtes, des Familienrechtes und des Gemeinwohls. In parlamentarischen Kreisen sei man entsetzt, in innenpolitischen Auseinandersetzungen unter allen Umständen zu unterdrücken. Ferner behauptet Petain, dass auch die französische Öffentlichkeit für die Stabilität der Staatsordnung eintrete und sich weigere, bei jeder inneren Unstimmigkeit ein neues Kabinett hinzunehmen zu müssen. Günstlingswirtschaft und Parlamentarismus, die dem Land so viel Unheil gebracht hätten, sollten verschwinden.

England in panischer Angst

Verzweifelte Verteidigungsmaßnahmen — Kinder und Kronjuwelen nach Kanada
D. Sch. Bern, 4. Juli. Churchill hat am Mittwochvormittag eine Inspektionsreise nach den Grafschaften Sussex und Kent unternommen, in denen die vielgerühmten Verteidigungsanlagen am stärksten angegriffen sein sollen. Obwohl sich England also für einen Defensivkrieg mit Schwärzen und Vorkämpfern verschanzt hat, verurteilt die Presse immer wieder, um die erschöpfte Bevölkerung zu beruhigen, die Schwierigkeiten für einen deutschen Angriff auf England vorzuzurechnen. Man hat dafür, wie immer, wenn es gilt, dumme Propaganda zu machen. Mister Kingshall, der vor einigen Monaten glücklicherweise im Unterhaus gelandet ist, vorgeführt. Nach seinen Feststellungen im Papierkrieg erklärte Kingshall, es seien mindestens zehn Divisionen nötig, um England mit einiger Aussicht auf Erfolg zu besetzen. Diese zehn Divisionen seien aber nicht leicht nach England zu bringen. Ob die englische Bevölkerung durch solche Schilderungen beruhigt wird, erschließen sich nicht. Die wenigen Pressestimmen zeigen, dass die bisherigen militärischen Maßnahmen auch auf dem Lebensmittelposten von der englischen Bevölkerung keineswegs als eine sichere Garantie empfunden werden.
Die Lebensmittelversorgung wird von Tag zu Tag schwieriger. Vom 18. Juli ab werden alle Speisefette- und Margarine-Industrien unter der Kontrolle des Ernährungsministers stehen. Die Fabriken müssen nicht nur ihre Lager, sondern auch ihre gesamte weitere Produktion dem Ernährungsministerium

Opfer der Fallstürmjägerpsychose

Die Nervosität und die panische Furcht vor Fallstürmjägern hat, wie aus London bekannt wird, dazu geführt, dass fast jede Nacht das arme Volk in England erschrocken werden. Die meisten dieser, die sich vor Fallstürmjägerüberflutungen schrecken wollen, sind militärisch völlig unangebildet, ja zum großen Teil haben sie noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt. In ihrer Aufregung schossen sie, wenn ein Fußgänger nicht sofort bei Anruf stehen bleibt. Wie der Londoner Korrespondent von „Evening Dispatch“ meldet, sind die Militärsprecher und Mitglieder der freiwilligen Wehr jetzt mit einer roten Laterne ausgerüstet, mit denen sie die Haltezeichen für Passanten und Verkehrszeichen für

Kriegsgefangene nach Kanada verschleppt

Die Engländer in Kanada verschleppt
Die Engländer in Kanada verschleppt
Die Engländer in Kanada verschleppt

52 000 Kinder flüchten

Die Engländer in Kanada verschleppt
Die Engländer in Kanada verschleppt
Die Engländer in Kanada verschleppt

Bomben auf Aken

Der italienische Wehrmachtbericht
Am 3. Juli, der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Dänemark haben bedeutende englische Streitkräfte unsere Lager in Westmanna gefangen. Bei energiegelagerter Gegenangriffen wurden sie unter Zurücklassung von etwa 60 Toten, Maschinenwaffen und Munition in die Flucht geschlagen. Auf unserer Seite gab es nur ganz leichte Verluste. Während eines anschließenden Luftangriffes, der keinen Schaden anrichtete, verlor der Feind zwei Flugzeuge, die von den fliegenden getroffen wurden und abgestürzt sind. Unsere Luftwaffe hat von neuem mit Erfolg die Flotten- und Luftflottenbasen von Aken mit Bomben belegt.

Wie Europa in Brand gesteckt werden sollte

Der Wortlaut der von unseren Truppen erbeuteten Geheimakten des französischen Generalstabes

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabes angeordnet, denn, „wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte, so würde das deutsche Oberkommando, allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auszuwerten würde“. Das Ausdrückliche Amt hat in seinem Weisbuch Nr. 6 eine Aufzählung dieser Akten vorgenommen. In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung wird aber bereits heute vor Erscheinen des Weisbuches damit begonnen, der Öffentlichkeit in einer fortschreitenden Folge diese Dokumente zur Kenntnis zu bringen. Ein Zeitungsartikel wird hiermit angekündigt, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat. Die Dokumente sprechen für sich selbst.

Dokument Nummer 1: Telegramm des Generals Weygand an General Gamelin vom 7. März 1940

Bombardement der Erdölfelder von Batou und Batum

Englische und französische Offiziere erkunden in Zivil, als Petroleuminteressenten getarnt, die notwendigen Flugplätze

Oberkommando des Operationsgebietes Ost-Mittelmeer der General Nr. 295 3-S 7. März 1940. streng vertraulich! Abschrift.

General Weygand an den Oberkommandanten der Landstreitkräfte und Generalstabschef der Landesverteidigung.

Der Luftmarschall Mitchell, Kommandant der Luftmacht des mittleren Ostens, der heute in Begleitung des Generals Jancaud auf der Reise nach Ankara nach Beirut kam, hat mir mitgeteilt, daß er von London Anweisungen betreffend die Vorbereitungen für die etwaige Bombardierung von Batou und Batum erhalten habe. Er hat mir seine Absicht eröffnet, den Marschall Cas-

Dokument Nummer 2: Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 10. März 1940

Schaffung neuer Fronten in Skandinavien und Balkan

Die Divisionen der skandinavischen und Balkanländer sollen für die Alliierten kämpfen.

Nr. 104-1 streng vertraulich! 10. März 1940 Aufzeichnung über die Teilnahme französisch-englischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

Mit Beginn der Feindseligkeiten (30. November 1939) zwischen Finnland und Sowjetrußland haben die französische und die britische Regierung ihren Willen zum Ausdruck gebracht, durch Lieferung von Flugzeugmaterial und Waffen Finnland wirksam und rasche Hilfe zu bringen. Die ersten Materiallieferungen begannen am 20. 12. Das französische Oberkommando hat sich seinerzeit unverzüglich damit befaßt, die Luft des Marschalls Mannerheim darüber in Erfahrung zu bringen, in wie weit, abgesehen von den Materiallieferungen und der Entsendung von Freiwilligen, die der Marschall schon gewonnen hatte, französische Streitkräfte bei den Operationen eingesetzt werden könnten.

Zu diesem Zweck wurde Kommandant General von dem finnischen Generalstabschef entsandt. Er reiste am 20. Dezember 1939 aus Frankreich nach Helsinki ab und kam am 20. Januar 1940 zurück.

Seit dem 16. Januar arbeitet das französische Oberkommando an dem allgemeinen Plan einer bestimmten Intervention in Finnland. Dieser Plan sah insbesondere die Landung alliierter Truppenkontingente in Petsamo vor. Gleichzeitig sollten gegebenenfalls vorrücktunfähige Häfen und Flugplätze der norwegischen Westküste in die Hand der Alliierten gebracht werden. Der Plan sah außerdem vor, daß auf Grund der einmal gewonnenen Ergebnisse die Operationen möglicherweise auf Schweden ausgedehnt und die Ergründung von Gallivare, die wichtigsten Quellen für die Erzgrube nach Deutschland, befestigt werden sollten. Durch diese Operation sollte gleichzeitig eine neue Verbindung über Narvik, Gleda geschaffen werden. Der Plan für die Operation über Petsamo stimmte mit dem überein, den Marschall Mannerheim dem Kommandanten Generaln dargestellt hatte.

Bei der halbamtlichen Unterredungen mit dem britischen Oberkommando schien dieses unsere Auffassungen zu teilen. Bei den interalliierten Militärabredungen vom 31. 1. und 2. der Sitzung des Obersten Rates vom 5. 2. vorangingen, verwiesen die Engländer die unmittelbare Hilfe für Finnland an die zweite Stelle. Sie zeigten sich als entscheidende Anhänger einer Unternehmung gegen die Erzgruben Nordschweden, die wenigstens im Anfang den Uebertritt eines Teiles der beteiligten Streitkräfte nach Finnland zur Hebung der Verteidigung haben sollte. Man verzichtete somit praktisch auf die Unternehmung auf Petsamo. Diese hatte nur noch sekundären bzw. eventualen Charakter. Diese Ansicht erlangte im Obersten Rat die Mehrheit. Die Vorbereitung der skandinavischen Expedition wurde sofort in Angriff genommen und die französisch-britischen Streitkräfte fanden seit den ersten Märztagen zum Transport bereit. I)

Die Leitung der in Skandinavien beschafften Operationen war dem britischen Oberkommando übertragen worden. Dies konnte anscheinend nicht anders geregelt werden. Die Beförderung des Expeditionskorps erfolgte und der Nachschub andererseits mußte tatsächlich auf den Verkehrswegen vor sich gehen, die durch die Zone des britischen Marine-Oberkommandos führten. Der Schutz dieser Transporte liegt selbstverständlich dem britischen Seeheersträflichen ob. Außerdem kann die französische Marine nicht überall gleichzeitig anwesend sein; das Mittelmeer, die Atlantikrüste Frankreichs und Afrika bleiben ihr ureigenes Gebiet, nach Abgesehen von der Aufgabe, die ihr durch den Schutz der amerikanischen Entreprisen erwächst. Es bedarf auch der Erwähnung, daß die Teilnahme der französischen Landstreitkräfte an den

Eigene Fußnoten Gamelins
I) Diese Frage bleibt natürlich mit der Haltung Italiens verknüpft.
II) Hierbei ist die Frage des Erbes nicht einmal berücksichtigt. Es wäre dabei noch an die Erbfolge Rumäniens, die man verteidigen oder zerstören könnte, und an die Transkaukasien zu denken.
III) Dies gilt unter dem Vorbehalt, daß die Schweden sich ihr Eisenbahnmaterial leisten.

ösisch-britischen Streitkräfte können dort nur eingesetzt werden, wenn sie in geeigneter Weise ausgenutzt sind. Bis Ende Mai ist dazu noch eine Sonderausrüstung nötig. Französische Zug- und Traktoren können, von den Mautstellen abgesehen, dort nicht akklimatisiert werden.

Schließlich stellt der Nachschub von Lebensmitteln und insbesondere von Wein für unsere Truppen ein außerordentlich schwer zu lösendes Problem dar.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß — eine rasche, wenn auch nicht gefahrlose Landung, (mögliche Einwirkung feindlicher U-Boote und Flugzeuge) in Norwegen vorausgesetzt — der Einsatz unserer Streitkräfte in Finnland nur sehr langsam erfolgen könnte. Zur Rettung Finnlands oder doch mindestens zur Bewahrung des schwedischen Erztes und der norwegischen Häfen.

Wir bringen hier zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Kriegsführung aus, der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland aus dem Petroleum herausbringen kann, weit wichtiger sind. Jedoch hält die Schlüssel des Gebietes Italien in der Hand.

V) Vor allem nicht Flugzeuge, die ihrer etwaigen Aufgabe in Frankreich entsagen werden könnten.
VI) Hierin eine streng vertrauliche Auskunft, die mir von General Jancaud gegeben wurde. Der Voranschlag für die Truppenstärke geht von ihm aus: Die Zustimmung des Reichsleiters liegt nicht vor.
VII) Von den gegenwärtig in Frankreich befindlichen Truppen müßte eine aktive Division weggezogen werden.

Dokument Nummer 3: Telegramm des Generals Gamelin an General Weygand vom 12. März 1940

Die Kommandofrage

Die von den Alliierten geplanten Operationen sollen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando, im Kaukasus vom türkischen Oberkommando geleitet werden.

Durchschlag 12. März 1940 Geheim! Czb./DN. Berlioz an Cesar Franck Nr. Antwort auf Telegramm 1. 236

Die in einem Brief 298-Czb./DN beigefügte Note vom 7. März unterbreitet Ihnen die allgemeine Auffassung, die ich dem Militärpräsidium bezüglich der Operationen im mittleren Orient und im besonderen über die möglichen Operationen im Kaukasus vorgelegt habe. Ich bestätige Ihnen, daß meines Erachtens die Operationen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando und die Operationen im Kaukasus vom türkischen Kommando geleitet werden müßten, da letztere besonders durch türkische Streitkräfte unter Mithilfe der Luftmacht und eventueller alliierter Spezialkontingente durchgeführt werden könnten.

Die können mit Marschall Foa-Mat über diese Frage in Verbindung treten und an allen vorbereitenden Unternehmungen über den mittleren Orient teilnehmen.

Ich überende Ihnen durch Kurier eine zusammenfassende Abhandlung über die Aktion im Kaukasus. General Gamelin.

Dokument Nummer 4: Telegramm des französischen Botschafters Massigli in Ankara an das Außenministerium in Paris vom 14. März 1940

Die Rolle der Türkei

Unterhaltung des Botschafters mit dem türkischen Außenminister über das Bombardement von Batou und Batum. Der Botschafter lei Schwierigkeiten.

Uebersetzung. Ankara, den 14. März 1940 Mit Kurier eingegangen um 22:15 Uhr Nr. 529 streng geheim!

Im Laufe des Besuchs, den ich ihm gemacht habe, hat der Minister des Äußeren mir aus eigener Initiative ein während der Nacht eingegangenes Telegramm gezeigt, in dem der türkische Vertreter in Moskau über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten berichtete. Nach Ansicht dieses letzteren sollen die Russen sich über die Gefahren einer Bombardierung und eines Brandes der Delaggen von Batou große Sorgen machen, daß die amerikanische Vertretung amerikanische Ingenieure geschickt hat, um mit ihm ein Brand, der durch eine Bombardierung hervorgerufen würde, sich mit Erfolg bekämpfen ließe. Die Ingenieure sollen geantwortet haben, die Folge der Art und Weise, wie die Delaggen bisher ausgebeutet worden seien, sei der Boden derartig mit Del gefüllt, daß eine Feuersbrunst sich unverzüglich auf das ganze benachbarte Gebiet ausbreiten würde; es

würde Monate dauern, bis man sie löschen könnte und Jahre, bevor der Betrieb wieder aufgenommen werden könnte. Was den Schutz der Bevölkerung angehe, so müßte die Stadt auf diesem Zweck um 50 Kilometer weiter gerückt werden.

„Was halten Sie davon?“ fragte Saracoglu zu mir. Ich habe geantwortet, die modernen Flugzeuge hätten einen ausreichenden Aktionsradius um Batou von Djezret oder vom Nordost aus erreichen zu können; es müßten aber dazu türkische und iranische Gebiete überflogen werden. „Sie fürchten einen Einbruch Französischer nicht für machbar können, daß die Schwierigkeiten nicht von türkischer Seite kommen würden.“

Es wäre ungeschickt gewesen, wenn ich ihn genötigt hätte, sich näher auszusprechen, und ich bin deshalb nicht weiter auf die Ausbeurteilung eingegangen. Sie ist aber nichtbedeutend weniger sehr bedenklich und ich getraute mir, Curer Excellenz ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Ich habe überdies auch meinen englischen Kollegen davon Mitteilung gemacht. Massigli.

Dokument Nummer 5: Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 16. März 1940

Die Pläne neuer Fronten werden geprüft

Deutschland und Sowjetrußland sollen durch Abschneiden der Erzgrube aus Schweden und der Delaggen aus Rumänien wirtschaftlich bedrängt werden. Man will eine Strategie der „Abnutzung der deutschen Streitkräfte“ beschwänzen.

Uebersetzung Großes Hauptquartier Büro des Chefs des großen Generalstabes für die Landesverteidigung und Oberbefehlshabers der Landstreitkräfte. Nr. 325 Cab/DN streng geheim!

Aufzeichnung über die Kriegsführung. (Endgültige Fassung unter Berücksichtigung der Feuerbefehle der Oberbefehlshaber und des Generals Autier. Da die Auffassungen, die in dem Kriegspläne für 1940 (VII) dargelegt sind, die Grundlagene unserer Vorgehensweisen, empfiehlt es sich angehend der Unternehmung des russisch-finnischen Waffenstillstandes, festzulegen, welche Operationen auf kurze Sicht unternommen werden können, um fähigere, wenn nicht VIII) Im Schreiben 280 Cab/DN vom 26. 2. 1940 an den Herrn Ministerpräsidenten.

norwegischen Häfen berücksichtigt. Die Auslieferung der Truppen erfordert sich an sich bedeutende Fristen. Es handelt sich um mehrere Monate, gegenwärtig können daher keine Beschlüsse über die Erhöhung dieser Truppenzahlen gemacht werden. In zwei oder drei Monaten wird die Lage an der französischen Front zweifellos besser geklärt sein, und wir werden dann in der Lage sein, die Unterlagen für eine glänzende Entscheidung zu liefern.

Die technischen Schwierigkeiten einer alliierten Intervention dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Sie sind nicht unüberwindlich und werden gegebenenfalls aus dem Wege geräumt werden.

Eigenhändige Bemerkung des Generals: „Unsere skandinavischen Pläne müssen mit Entschiedenheit weiter verfolgt werden: Zur Rettung Finnlands oder doch mindestens zur Bewahrung des schwedischen Erztes und der norwegischen Häfen.“

Wir bringen hier zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Kriegsführung aus, der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland aus dem Petroleum herausbringen kann, weit wichtiger sind. Jedoch hält die Schlüssel des Gebietes Italien in der Hand.

V) Vor allem nicht Flugzeuge, die ihrer etwaigen Aufgabe in Frankreich entsagen werden könnten.
VI) Hierin eine streng vertrauliche Auskunft, die mir von General Jancaud gegeben wurde. Der Voranschlag für die Truppenstärke geht von ihm aus: Die Zustimmung des Reichsleiters liegt nicht vor.
VII) Von den gegenwärtig in Frankreich befindlichen Truppen müßte eine aktive Division weggezogen werden.

Dokument Nummer 5: Telegramm des Generals Gamelin an General Weygand vom 12. März 1940

Die Kommandofrage

Die von den Alliierten geplanten Operationen sollen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando, im Kaukasus vom türkischen Oberkommando geleitet werden.

Durchschlag 12. März 1940 Geheim! Czb./DN. Berlioz an Cesar Franck Nr. Antwort auf Telegramm 1. 236

Die in einem Brief 298-Czb./DN beigefügte Note vom 7. März unterbreitet Ihnen die allgemeine Auffassung, die ich dem Militärpräsidium bezüglich der Operationen im mittleren Orient und im besonderen über die möglichen Operationen im Kaukasus vorgelegt habe. Ich bestätige Ihnen, daß meines Erachtens die Operationen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando und die Operationen im Kaukasus vom türkischen Kommando geleitet werden müßten, da letztere besonders durch türkische Streitkräfte unter Mithilfe der Luftmacht und eventueller alliierter Spezialkontingente durchgeführt werden könnten.

Die können mit Marschall Foa-Mat über diese Frage in Verbindung treten und an allen vorbereitenden Unternehmungen über den mittleren Orient teilnehmen.

Ich überende Ihnen durch Kurier eine zusammenfassende Abhandlung über die Aktion im Kaukasus. General Gamelin.

Dokument Nummer 4: Telegramm des französischen Botschafters Massigli in Ankara an das Außenministerium in Paris vom 14. März 1940

Die Rolle der Türkei

Unterhaltung des Botschafters mit dem türkischen Außenminister über das Bombardement von Batou und Batum. Der Botschafter lei Schwierigkeiten.

Uebersetzung. Ankara, den 14. März 1940 Mit Kurier eingegangen um 22:15 Uhr Nr. 529 streng geheim!

Im Laufe des Besuchs, den ich ihm gemacht habe, hat der Minister des Äußeren mir aus eigener Initiative ein während der Nacht eingegangenes Telegramm gezeigt, in dem der türkische Vertreter in Moskau über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten berichtete. Nach Ansicht dieses letzteren sollen die Russen sich über die Gefahren einer Bombardierung und eines Brandes der Delaggen von Batou große Sorgen machen, daß die amerikanische Vertretung amerikanische Ingenieure geschickt hat, um mit ihm ein Brand, der durch eine Bombardierung hervorgerufen würde, sich mit Erfolg bekämpfen ließe. Die Ingenieure sollen geantwortet haben, die Folge der Art und Weise, wie die Delaggen bisher ausgebeutet worden seien, sei der Boden derartig mit Del gefüllt, daß eine Feuersbrunst sich unverzüglich auf das ganze benachbarte Gebiet ausbreiten würde; es

würde Monate dauern, bis man sie löschen könnte und Jahre, bevor der Betrieb wieder aufgenommen werden könnte. Was den Schutz der Bevölkerung angehe, so müßte die Stadt auf diesem Zweck um 50 Kilometer weiter gerückt werden.

„Was halten Sie davon?“ fragte Saracoglu zu mir. Ich habe geantwortet, die modernen Flugzeuge hätten einen ausreichenden Aktionsradius um Batou von Djezret oder vom Nordost aus erreichen zu können; es müßten aber dazu türkische und iranische Gebiete überflogen werden. „Sie fürchten einen Einbruch Französischer nicht für machbar können, daß die Schwierigkeiten nicht von türkischer Seite kommen würden.“

Es wäre ungeschickt gewesen, wenn ich ihn genötigt hätte, sich näher auszusprechen, und ich bin deshalb nicht weiter auf die Ausbeurteilung eingegangen. Sie ist aber nichtbedeutend weniger sehr bedenklich und ich getraute mir, Curer Excellenz ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Ich habe überdies auch meinen englischen Kollegen davon Mitteilung gemacht. Massigli.

Dokument Nummer 5: Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 16. März 1940

Die Pläne neuer Fronten werden geprüft

Deutschland und Sowjetrußland sollen durch Abschneiden der Erzgrube aus Schweden und der Delaggen aus Rumänien wirtschaftlich bedrängt werden. Man will eine Strategie der „Abnutzung der deutschen Streitkräfte“ beschwänzen.

Uebersetzung Großes Hauptquartier Büro des Chefs des großen Generalstabes für die Landesverteidigung und Oberbefehlshabers der Landstreitkräfte. Nr. 325 Cab/DN streng geheim!

Aufzeichnung über die Kriegsführung. (Endgültige Fassung unter Berücksichtigung der Feuerbefehle der Oberbefehlshaber und des Generals Autier. Da die Auffassungen, die in dem Kriegspläne für 1940 (VII) dargelegt sind, die Grundlagene unserer Vorgehensweisen, empfiehlt es sich angehend der Unternehmung des russisch-finnischen Waffenstillstandes, festzulegen, welche Operationen auf kurze Sicht unternommen werden können, um fähigere, wenn nicht VIII) Im Schreiben 280 Cab/DN vom 26. 2. 1940 an den Herrn Ministerpräsidenten.

Englands Syrien-Pläne gescheitert

Ablehnung in Bagdad und Ankara

En. Rom, 4. Juli. In Rom hat es dieser Tage nicht geringes Kopfschütteln erregt, als sich eine dem Foreign Office nahestehende offizielle Korrespondenz zur Erklärung vertheilte, England werde es nicht dulden, daß sich die Türkei und Italien „ohne Rücksicht auf die englische Vorherrschafft zur See“ in Syrien festsetzen werden. London habe dem Raben Osten „seinen Schutz zugesagt“ und werde dieses Versprechen einlösen.

Mittlerweile sind aus dem Raben Osten eine Fülle von Berichten eingetroffen, die durchweg den unangenehm Eindruck der englischen Erklärung erkennen lassen. Selbstverständlich stellen alle Vertheilungen im Raben Osten, besonders aber in Ägypten, den englischen Behauptungen das sprechende Beispiel Rumäniens gegenüber. Die Türkei und der Irak haben insbesondere auf die englischen Vertheilungen schlagend des jüdischen Mandatsgebietes mit einem trockenen „Nein“ geantwortet.

2. Bei den skandinavischen Ländern liegen die Dinge anders. Belgien und Holland dienen Deutschland hauptsächlich als Wirtschaftshandeln nach außen, während Schweden Deutschland einen unentbehrlichen Rohstoff liefert, nämlich Eisen.

Es muß angekreht werden, eine solche Versorgung zu unterbinden. Ein einfaches Verschließen soll daran bestehen, zu erklären, die Lieferung gewisser wesentlicher Erzeugnisse, wie z. B. des Eisens, durch neutrale Länder, die an das Reich angrenzen, bedeuere einen Bestand in aller Form und würde zu Verzögerungen führen. Schweden würde also nur noch unter der Bedingung liefern können, daß die Durchlieferung bewährt werden können. Im Fall der Durchlieferung würde die Bedingung erreicht; andernfalls wäre der Seehandel zu sperren. Angehend einer solchen Sache könnte es sein, daß Deutschland beschließt, darauf zu reagieren und in Schweden mit den Waffen einzugreifen. Es müßte uns dann zur Wehre berechnen; zu diesem Zweck muß in Frankreich und in England eine erste Staffel von Streitkräften bereitstehen, um nach Skandinavien befördert zu werden, sei es als Gegenhilfe oder auch als Präventivmaßnahme.

3. Die Abwanderung der deutschen Einfuhr an russischen Petroleum aus dem Kaukasus wird zunächst einmal zur Frage einer Einleitung von Feindseligkeiten gegen die U.S.S.R. Ferner ergibt sich dabei das Problem der Mitwirkung oder wenigstens der Zustimmung der Türkei.

Wie alles das, was im Orient vorgeht, kann dabei die italienische Haltung nicht unberücksichtigt bleiben.

Wie dem auch sei, die Bombardierung der Erdölfelder von Batou und Batum aus der Luft durch die deutschen Luftstreitkräfte mit Treibstoff aus Deutschland ist ein Vorhaben, das sich als einseitig erweist.

Nach den zur Zeit angehaltenen Ermittlungen müßten etwa 1000 bis 1500 Flugzeuge erforderlich sein, um die Bombardierung der Erdölfelder von Batou und Batum aus der Luft durch die deutschen Luftstreitkräfte mit Treibstoff aus Deutschland zu bewerkstelligen.

Nach den zur Zeit angehaltenen Ermittlungen müßten etwa 1000 bis 1500 Flugzeuge erforderlich sein, um die Bombardierung der Erdölfelder von Batou und Batum aus der Luft durch die deutschen Luftstreitkräfte mit Treibstoff aus Deutschland zu bewerkstelligen.

Die Gruppen, die ihre Basis in Djezret hätten, wo das Gelände dazu vorhanden oder in der Anlage begriffen ist, im nördlichen Teil der französischen Levante müßten möglichst auch in der arabischen Türkei (X) Stationen haben.

Das Kommando der französischen Luftstreitkräfte könnte schon jetzt, nachdem es 14 Tage bis einen Monat vor der Abreise ausgesprochen hätte, die Bombardierungsoperationen in Kaffaten in Angriff nehmen und am 2. mit zwei Gruppen schwerer Bomber, die durch zwei Gruppen mittelmäßiger Bomber verstärkt werden könnten. Sie wären, wenn die Lage an der französischen Front es zuläßt, aus dem Mutterlande zu entnehmen.

Die Operationen in der Luft ließen sich auf folgenden Wegen wirksam unterstützen:

1. Durch Aktionen der Flotte, die mit der Stilllegung des Verkehrs im Schwarzen Meer abzielten. Damit wären arabischen, französische und britische U-Boote zu betrauen. Ihre Durchfahrt durch die Meerenge würde die ausbreitende der Hilfswilligenen Zustimmung der Türkei voraussetzen, und sie würden eine Basis an den Ufern des Schwarzen Meeres in Kleinasien brauchen.

2. Durch Aktionen an Land, die nur durch die Türkei ausgeführt werden können, die übrigen durch gewisse Teile unverteilter Kavallerie-Truppen dabei unterstützt werden könnten. An den Operationen könnte sich auch Treibstoff Rumäniens aus Fran betheiligen.

3. Bei aller Berücksichtigung der Einwände, die im Verlauf des letzten Krieges im Orient erhoben worden sind, besteht Interesse daran, das Mittelmeer auf den Fährten zu halten und mit den Mitteln der Luftmacht möglichst in der Lage zu sein.

Auf diese Weise würde sich eine teilweise Verknüpfung des Binnentransportes Deutschlands erreichen lassen.

Es ist wesentlich, daß die Luftmacht die Operationen sobald wie irgendmöglich von der Luft befreit, mit der sie sich augenblicklich beschäftigt.

Alles in allem braucht der russisch-italienische Waffenstillstand nicht an den wesentlichen Zielen zu ändern, die mir uns für 1940 setzen können, er muß aber dazu beitragen, schneller und taftkräftiger zu handeln.

Durch eine Kombination von politischen Maßnahmen und gewissen militärischen Operationen können wir nicht nur die wirtschaftliche Abschirmung immer enger gestalten, sondern Deutschland auch daran zu veranlassen, auf seiner militärischen abzunehmenden Duldung herauszutreten. Die Erfahrungen von sechs Kriegsmontaten zeigen, daß die Neutralen Deutschland fürchten. Wenn ihnen auch unterdessen ebenso drohend gegenüber zu treten, müssen wir sie unsere Kraft nicht lässig lassen. Wohl verstanden muß das diplomatische und das militärische Vorgehen auf dem gleichen energischen Ton abgestimmt werden.

ges. G a m e l i n.

IX) Die Abschneidung der Binnentransporte Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands müßte sich augenblicklich durch die Blockade durch die militärischen Operationen erreichen.

X) Diese Fährten sind zur Zeit Gegenstand von Ermittlungen.

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe. Verantwortlich: Emil Kunz (Vertragsred.), Hauptverleger: Dr. Carl Reußner, Rotationsdruck: Schönbuch-Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Karlsruhe. 3. Bl. im Preisliste Nr. 12 gültig.

„Wir wollen heim!“

Eubischer Flüchtlingsstrom — Evakuierte Kohrbringer auf dem Rückmarsch

Von Kriegsberichterstatter Kurt Reher (P.S.)

Der (Fr. D.) Ueber die Brücken der Dordogne und Garonne marschierten in den vergangenen Tagen die Kolonnen der Infanterie und zogen die motorisierten Abteilungen dieses ohne Panzerwagen an der Spitze und ohne Panzer als Sicherung. Vor uns hat bereits eine motorisierte Armee, von Norden nach Süden vordringend, mit der Dordogne als westlicher Flügel das Land bis hinter an die Pyrenäengrenze besetzt. Auf allen Bahnhöfen, die vor dem Waffenstillstand von unseren Truppen in der Verfolgung des Feindes genommen worden waren, wurden die demotorisierten Abteilungen, deren Marschwege zu weit im Süden lagen, in Eisenbahnhöfe verladen.

Zum ersten Male seit dem Beginn des Feldzuges betreten unsere Soldaten einen Eisenbahnen. Pferde, Fuhrwerke und Geschütze wurden in Güterwaggons untergebracht. In den Verladenewagen hielten sich die langen Schlangen der Infanterieabteilungen und Munitionswagen. Pferde standen zusammengesammelt unter den breiten, schattigen Tänden, und die Männer lagen wartend.

Den Geräuschen, die wie Pfeifen die unglückliche Bevölkerung von einer Panik in die andere trieben.

An die zünftigen Wagenreihen gedrängt, schicht, wandt und auctsch sich der Strom von Eiden in entgegengesetzter Richtung zu unserer Vormarschbewegung vorbei. Die Eiden, nach Hause zu kommen, sind wir nicht gewachsen. Unsere Fahrer müssen wahre Proportionsstücke der Kunst des Autolenkens vollbringen, um das Durcheinander zu meistern, das sich kaum ordnen läßt, und das, in Fluß geraten, immer wieder aufgehoben wird durch Wagen, denen der Betriebsstoff ausging oder der Motor verlagte.

Vor jeder Dreiseinfahrt stehen ein paar Männer oder Frauen und lächeln wie Frauen die letzten Kameraden, die ihnen freilich kein deutsches Fahrgeld füllen kann, wenn unsere Landstroläher auch gern mit einem Viter ausbleiben, der dann bis zu einer der nächsten Landstellen reichen muß, die für die Flüchtlinge von uns eingerichtet wurden. Sieben und mehr Monate haben diese armen Menschen ihre Heimat einem ungewissen Schicksal überlassen müssen. Da genug mühen sie erfahren, daß die französische Besatzung sich nicht gerade als Sach-

walter fremden Eigentums fühlte, sondern mehr als Ruhestörer und rücksichtsloser Verbraucher. So ist es erklärlich, daß gerade die in Mittelfrankreich untergebrachte Bevölkerung von Elfaß und Lothringen von einer wachsenden Ungeduld erfüllt ist.

„Wir wollen heim, wir wollen heim“

das hören wir täglich unendliche Male, ausgesprochen mit großer Ungeduld und mit einer Zartheit, die schon fast nicht mehr an die Verwirklichung des Wünschbaren glauben kann. Hier greifen die Menschen nach deutschen Zeitungen, denn die meisten sprechen weder noch lesen französisch, und sie waren bei all den zahlreichen täglichen Nachrichten immer auf die Uebersetzungen ihrer Fahrer und Lehrer angewiesen, die sie auch ins Exil begleitet hatten. Sie werden nun warten müssen, bis das französische Eisenbahnetz wieder völlig in Ordnung gebracht ist, im Gegensatz zu den reichen Parichern, die in ihren schweren Wagen in wenig mehr als einem halben Tage zu Hause sind. Mit Selbstverständlichkeit erwarten sie, daß sie nach dem Friedensschluß wieder Deutsche werden werden.

Die meisten der kleinen und mittleren Provinzstädte zeigen schon wieder ihr normales Gesicht. Die Bevölkerung hat sich an die graue Uniform gewöhnt, ebenso an die zuvorkommende Höflichkeit des deutschen Soldaten, der sich auf französischem Boden ebenso forrekt und fieber bewegt wie zu Hause in der heimatischen Garnison.



Karlsruhe begrüßte gestern seine Soldaten bei der Rückkehr von der Front. Aufnahme: „Führer“ Geschwindner.

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze

Höchste Auszeichnung für die Kämpfe vor Verdun und an der Maas

* Führerhauptquartier, 3. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauns, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

General der Infanterie Ritter v. Schobert, Kommandierender General eines Armeekorps;

Generalleutnant Weisenberger, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Oberst Schmidt, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Hauptmann v. Petersdorf, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.

General der Infanterie Ritter von Schobert hat sein Korps in Gewaltmärschen so dicht an die französischen Befestigungen herangeführt, daß dem Gegner der Aufbau einer organisierten Verteidigung unmöglich gemacht wurde. Insbesondere die Erstürmung der Panzerwerke 505 und der Durchbruch durch die Nordfront von Verdun sind Merkmale überlegener Führung bei beispielhaftem persönlichen Einsatz.

Generalleutnant Weisenberger hat in Tag- und Nachtmärschen seine Division trotz eben überlängerter aufreibender Waldmärsche von den örtlichen Durchbruchsstellen der Maginot-Linie so schnell an den Fortgürtel der Festung Verdun herangeführt, daß die Einte Samognez-Magne durchstoßen wurde und die Division in die Frontlinie eindringen konnte. Vorbildliche Ruhe und Rücksichtlosigkeit gegenüber seiner eigenen Person sicherten seine überlegene Führung und reifloses Mitgehen der Truppe.

Oberst Schmidt hat das von ihm kommandierte Infanterie-Regiment trotz körperlicher Behinderung durch eine schwere Verwundung im Weltkriege in den Kampf zum Einsatz am Aisne-Dise-Kanal bis zum Marne-Übergang mit hervorragender persönlicher Tapferkeit und überaus gutem Geschick geführt und dadurch die großen Erfolge seiner Division herbeigeführt.

Hauptmann von Petersdorf hat sich als Führer einer Voraus-Abteilung durch besondere Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet. Er hat entscheidend an dem Erfolg seines Armeekorps beigetragen.

40 Feindflügen Beweise seines persönlichen Mutes und seiner Führereigenschaften gegeben. An der Westfront hat er als Stabschefswabernoffizier in zahlreichen Feindflügen, immer wieder an der Spitze seines Geschwaders fliegend, Kampf- und Einsatzbereitschaft bewiesen. So hat er Erfolge von größter Bedeutung erzielt. Er war beteiligt an der Vorbereitung des Unternehmens bei Eben Emael, unterhielt mit seinem Geschwader den Durchbruch an der Maas, die Einsätze auf die Fests Burgen, Pömpasse und Flemlange, führte die Angriffe auf Arras, Boulogne und Calais sowie erfolgreiche Einsätze auf britische Kreuzer und Schiffe vor den Küsten durch.

Die hohe Auszeichnung wurde Major Dinort vom Generalfeldmarschall persönlich auf einem Flugplatz im Westen überreicht.

Feierliche Beisehung Balbos

* Rom, 3. Juli. Nachdem die gesamte Bevölkerung von Tripolis im Laufe des Dienstags den im Rastell der Reibden des Generalgouverneurs von Libyen aufgebahrten toten Leberkreuzen Marschall Balbos und seiner

zum ersten Male in Ruhe, Besuche und Zettungen lesend, in der Sonne. Nur wer die Anstrengungen der hinter uns liegenden Wochen mitgemacht hat, versteht, daß der Körper nun jede Minute der Ruhe braucht und jeder der Männer danach fragt, ob er auf einer Straße oder neben dem Bahngleis schlafen darf.

Seit acht Tagen steht die heiße Sonne des südlichen Frankreichs über unseren Häuptern. Sie läßt auf den Hängen des langsam ansteigenden Massif Central, wo die Beeren in den Weinbergen sich schon mit Saft zu füllen beginnen und die Früchte an den Bäumen eine reiche Ernte versprechen. Die Dörfer liegen schon nicht mehr in den weichen, ausgeprägten Schichten zwischen den Hügel wie im mittleren Frankreich, sondern bevorzugen einen Maß auf halber Höhe der Berge. Weiß leuchten die hellen Sandstein- und Kalkwände der Siedlungen herunter auf die Täler der Dörfer. Ueber die runden Hügel der Dörfer, die man bereits die ersten schlanken, schmalen, grünen Ähren, dieser Vorboten des Sädens, dem die alle zwei Stunden abfahrenden Transportzüge zum zurollen.

Die Besatzung Frankreichs durch unsere Truppen ist bereits abgeschlossen. Divisionen und Armeekorps haben ihre Räume bezogen und sind damit beschäftigt, ihre Bestände zu ergänzen, Waffen und Fahrzeuge nachzuliefern und ihren Verbänden die Möglichkeit zu geben, in Ruhe alle Dinge zu erledigen, die in den Tagen und Wochen des ununterbrochenen Vormarsches außer acht gelassen wurden.

Sufammen mit der deutschen Besatzungsarmee letzte sich aber dann schlagartig die ganze „Armee“ der französischen Seimkehrer

in Bewegung. Auf den Straßen von Bordeaux, La Rochelle, Bayonne und Nantes schob sich der endlose Zug der Kabfahrer, der Autos, Lastwagen, Handkarren und Motorräder ost- und nordwärts nach Paris. Er verstopfte die Dreiecksgänge, machte die Straßen für unsere Kolonnen unpassierbar und war durch nichts und niemand aufzuhalten. Nicht einmal die eigenen Interessen liegende Regelung der Ein- und Ausfahrt in die Driftstädte war möglich. Zwischen vier und fünf Reihen handten die Fahrzeuge oft nebeneinander, um über irgend eine schmale Brücke zu kommen, auf der nur eine gewöhnliche Wagenbreite passieren konnte. Beim Anblick dieser rücksichtslos beinahe überlebenden Flüchtlingszüge kann man sich erst das unglückliche Durcheinander und vor allem das Elend dieses Marsches nach Süden vorstellen, der von niemand überwacht und geregelt wurde und aus der kleinsten Seitenstraße neue kopflose Herden aufwachen mußte. Das war der rechte Nährboden für die wilde-

Das ist die richtige Methode:

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Oil mit verstärktem Lichtschutz.

Kampfgefährten die letzte Ehre erwiesen hatte, fand am Mittwoch die feierliche Beisehung statt. Nach dem Totenamt hielt Marschall Graziani den feierlichen Appell der Gefallenen. Die Feier, die sich zu einer erhebenden Kund-

Mit Juden zusammen im Konzentrationslager

Schmachvolle Behandlung internierter Deutscher in Frankreich

* Berlin, 3. Juli. Im Nordwesten von Dijon befand sich in dem Ort Marmagne (bei Montbard) bis zum 18. Juni ein französisches Konzentrationslager, in dem gemeinsam deutsche Staatsangehörige und emigrierte deutsche Juden untergebracht waren. Immer auf der Flucht vor den vordringenden deutschen Truppen war dieses Lager von Metz über Chalons-Mourmelon nach Marmagne überführt worden. Hier hinterließ man nur zehn alte Männer, die nicht mehr marschieren konnten, und floh mit dem Rest der Internierten weiter nach dem Süden. Die alten Leute wurden in ein Haus gesperrt, dessen Eingänge von außen her durch Bindendrah geschützt waren. Die Wachmannschaft hatte vor ihrem Umarsch die Zurrückgebliebenen noch mit furchtbaren Drohungen bedacht. Im Laufe des 18. Juni löste dann der Ortsvorsteher von Marmagne die Ver-

schlüsse und befreite die Internierten, während fast zur gleichen Zeit die deutschen Truppen einmarschierten.

Die Männer waren durchweg Reichsdeutsche, die nach 1871 ins Land gezogen waren. Viele von ihnen konnten, obwohl sie mit gebürtigen Elässern und Vorfringerrinnen verheiratet waren, niemals die französische Staatsangehörigkeit erringen. Seit dem 15. September 1939 waren sie in Metz interniert, während ihre Frauen abgeordnet in Südrfrankreich interniert wurden. Die Söhne dieser deutschstämmigen Menschen wurden unter Drohungen gezwungen, in der französischen Fremdenlegion Dienst zu tun. Neben diesen Deutschen befanden sich in dem Lager auch noch zahlreiche Emigranten, die nach 1933 in Frankreich eingemandert waren, die meisten unter ihnen Juden. Sie wurden bevorzugt behandelt, zeichneten sich dafür aus, durch ihre Geschäftigkeit gegen Deutschland aus. Diese Leute wurden von der französischen Wachmannschaft vor dem Eintreffen der deutschen Truppen nach Südrfrankreich gebracht. Die internierten alten Leute befanden sich in einem belagerten Zustand: hart unterernährt, von blauer Gesichtsfarbe und in völlig heruntergekommenem und ungenügender Bekleidung. Sie fürzten den deutschen Soldaten mit einem wahren Freudenerschrei entgegen, in das sich die begeistertsten Rufe „Heil Hitler!“ mischten.



Die Panzerwerke der Maginotlinie werden übergeben. Jetzt haben deutsche Soldaten die Wache übernommen. PK-Rütkowski-Press-Hoffmann

Wer raucht, sollte gut rauchen*)

ATIKAH 5^{er}

*) Erst die Übertreibung — das wahllose Paffen — kann gegen das Rauchen ernsthaft Bedenken auslösen. Wählen Sie daher gute Cigaretten, die zum bedächtig-genußvollen und somit viel befriedigteren Rauchen anregen.

Glanzvolle „Ariadne“ in Rom

Kunstereignis in der Deutschen Akademie auf Einladung des Vorkämpfers von Madensen Die Münchener Staatsoper unter Clemens Kraus

Rom, 4. Juli. Ein außerordentliches Ereignis fand am 3. Juli in der Deutschen Akademie auf Einladung des Vorkämpfers von Madensen unter Clemens Kraus statt. Ein außerordentliches Ereignis fand am 3. Juli in der Deutschen Akademie auf Einladung des Vorkämpfers von Madensen unter Clemens Kraus statt. Ein außerordentliches Ereignis fand am 3. Juli in der Deutschen Akademie auf Einladung des Vorkämpfers von Madensen unter Clemens Kraus statt.

verner von Rom, und viele andere. — Vom diplomatischen Korps waren mehrere Vorkämpfer erschienen.

Das Orchester der Münchener Staatsoper veranstaltete am nächsten Donnerstag in der Basilika Palladiana auf dem römischen Forum ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des italienischen Roten Kreuzes. Die zur Verfügung stehenden 3000 Plätze sind bereits ausverkauft.

Erfolg Franz Philipps im Sudetenland

Im Rahmen des Gaudiumromantis wurde die Volksfanta „Gewiss Volk“ von Franz Philipp mit großem Erfolg in Aufführung gebracht. In Aufführung, wo die Aufführung im Stadttheater stattfand, war neben dem Orchester des Stadttheaters eine Gemeinschaft der Anführer, die bestand aus den Gaudiumvereinen „Schicht Luftig“, „Volkshor Teplitz-Schönan“, „Volkshor Teplitz-Schönan“. Die gleichen Ehre brachten auch in Teplitz das Werk zur Aufführung. Die musikalische Gesamtleitung lag in Händen von Gaudiumvereiner Franz Philipp. Die Aufführungen fanden in der Öffentlichkeit und in der dortigen Presse stärksten Widerspruch. Die Werke wurden aufgenommen als Ausdruck eines revolutionären deutschen Siegeswillens und nationalsozialistischen Kampfes, während im Hinblick auf den künstlerischen Ausdruck von erlauchter Weltgeist musikalischer Ausdrucksmittel und von einem besonders feinen Gefühl für die Verwendbarkeit des Chores gesprochen wurde. Alles in allem ein neuer schöner Erfolg des in Karlsruhe an der Musikhochschule als Direktor wirkenden Komponisten.

Kleinigkeiten

Die Fürstin Bismarck stand, besonders nach seiner Entlassung, als treue Begleiterin zu ihrem Mann, und hegte einen besonders starken Groll gegen den jungen Kaiser.

Einmal war ihre Freundin, die Baronin zu Putlitz, zu Besuch in Friedrichsruh. Da hörte Bismarck zufällig, wie seine Frau zu der Baronin sagte:

„Das kann ich Ihnen versichern, liebste Freundin, wenn ich später einmal dem Kaiser im Himmel begegnen sollte, so werde ich ihm nicht die Hand geben!“

Da nahm der Fürst seine lange Pfeife aus dem Munde, schaute seine Frau lächelnd an und sagte:

„Aber liebste Johanna, bei dieser Einstellung dürfte eine solche Begegnung schwerlich zustande kommen!“

In einer großen Gesellschaft hatte Bismarck einmal die Frau des französischen Gesandten als Tischdame.

Die Dame glaubte, durch große Vertraulichkeit den Kanzler für sich einnehmen und dadurch vielleicht das eine oder andere Geheimnis aus dem Reich der hohen Politik erfahren und ihrem Mann mitteilen zu können.

Sie redete Bismarck also zunächst mit Erzählungen an, ging dann zu der Anrede „Herr von Bismarck“ über und sagte endlich nur noch „Mein lieber Bismarck“.

Der Kanzler merkte natürlich die Absicht und sagte mit dem liebsten würdevollsten Lächeln, dessen er fähig war:

„Falls Sie es noch nicht wissen sollten, gnädige Frau, mein Vorname ist Dito!“

Der Witz zum Reich lautet der Titel, unter dem der Prof. Ernst Riedel seine am 5. Mai 1940 in der Aula der Universität gedachte Rede in Carl Winter Universitätsbuchhandlung herausgegeben hat. Die kleine gepfeifte Schrift ist 14 Seiten stark. G. W.

„England und die fünf Erdteile“

Eine wertvolle Neuerscheinung auf dem Gebiete der England-Literatur

Die Welt besteht aus England und den fünf Erdteilen. In diesem Anspruch des berühmten Deutschenfensens R. W. Seton-Watson spiegelt sich die ganze englische Mentalität in politischen Dingen wider. Klarer und eindeutiger kann die britische Ueberheblichkeit und Arroganz wohl kaum zum Ausdruck gebracht werden. Das scheinbar unter dem Titel: „England und die fünf Erdteile“ im Orbis-Verlag zu Prag erschienene Werk von Oskar Ulrich, dem Leiter der Auskunftsstelle der Reichspressestelle der NSDAP, gibt uns einen vorzüglichen Einblick in das System der englischen Propaganda. Der Verfasser, ein Sudeten-Engländer, hat es verstanden, seine in langjährigem Aufenthalt in Großbritannien erworbenen Kenntnisse des englischen Volks- und Nationalcharakters in zahlreichen ebenso feinführenden wie lebens- und zeitnahen Bildern festzuhalten.

Der Leser fähig sofort: Hier spricht Tatsachenmaterial, das nicht zu widerlegen ist! Oskar Ulrich aus eigener Erfahrung den Engländer und die Engländerin in dem typisch plutokratischen System tiefer Klassenunterschiede schildert, ob er das wahre Verhältnis des englischen Arbeiters zum Empire beleuchtet, ob er dem heimtückischen Briten die fremde Masse vom Gesicht reißt oder die enge und unzerstörliche Verbundenheit der englischen Plutokratie in das rechte Licht rückt, immer läßt er dabei mit erfreulicher Deutlichkeit und frische Tatsachen sprechen, um aus den in der Wirklichkeit des Alltags erlebten Beispielen die Gesamthaltung der englischen Plutokratie deutlich werden zu lassen. Das in äußerst wirkungsvoller Form geschriebene Buch wird zu keinem Teil dazu beitragen, das Verständnis für die tiefere-



dem Werk außerdem eine vorzügliche Ausgestaltung. Besondere Beachtung findet im übrigen die Tatsache, daß das Buch „England und die fünf Erdteile“ aus dem ehemaligen tschechischen, einst von Beneš für seine deutschfeindliche Propaganda benutzten Orbis-Verlag kommt. Friedrich Karl Haas.

Heimkehr nach dem Sieg

Karlsruhe empfängt seine Soldaten — Herzliche Begrüßung auf den Straßen

Schnell hatte sich gestern von Mund zu Mund die Kunde von der Heimkehr Karlsruher Soldaten herumschlingeln, die aus den Vögelers-Kämpfen kommend, ihr Marschweg in die alte Garnison führte, von der sie vor Monaten anscheinend waren. Sie freuten sich, Karlsruhe gesund und munter wiederzusehen, und die Karlsruher Volksgenossen und Volksgenossinnen wollten ihnen diese Heimkehr zu einem besonders schönen Erlebnis gestalten. So hatten sie sich überall auf den Straßen, durch die der Truppenteil seinen Einzugs hielt, in dichten Reihen aufgestellt und inobdem dankerfüllten Herzens ihren Soldaten zu. Die Grüße, die ihnen entgegenkamen, gaben zugleich der gesamten Wehrmacht, deren heroischem Vorkämpfer sie waren, ein Beispiel, daß der Krieg im Westen so schnell und so gründlich beendet werden konnte.

Niemand wußte so recht, wann die Soldaten zu erwarten waren. So stellte man sich denn schon in den Mittagsstunden auf, um diese erste Heimkehr eines Karlsruher Truppenteils nicht zu verpassen. Man hielt Hundelangen auf den Straßen aus und freute sich dann um so mehr, als gegen 18 Uhr die Truppe von Ettlingen her in Karlsruhe eintraf.

In Bruchbäumen trafen wir in der Mittagsstunde auf den Stab. Schnell verammelten sich bei einem kurzen Halt Frauen und Kinder um die Soldaten, winkten ihnen herzlich zu, und bald war die Verbindung zwischen Heimat und Front hergestellt. Große Freude gab es, als eine Frau den „Führer“ aus ihrem Hause herausbrachte und damit den Soldaten die neuesten Nachrichten vermittelte.

Mit dem Morgenrauschen waren die Soldaten aufgebracht, hatten den Rhein überschritten und führten nun langsam der Gauhauptstadt zu. Auf der Ettlinger Allee zwischen Karlsruhe und Müppert wurde eine größere Haltestelle eingeleitet, um die nacheinander eintreffenden Kompanien zu sammeln, und bald zeigte sich auch hier das enge Einvernehmen der Zivilbevölkerung mit ihren Soldaten. In langer Reihe waren die motorisierten Fahrzeuge aufmarschiert, reich geschmückt mit frischem Laubengrün aus den Lagen und zahlreichen Beutestücken. Stahlhelme, Seitengewehre, Gasmasken, Pistolen und Trompeten schmückten die Köpfe, und unter den Fahrzeugen sah man ebenfalls zahlreiche Beutestücke.

Ein kleines Lagerleben entwickelte sich auf dem grünen Rasen vor den Toren der Stadt. Die Soldaten erzählten den interessiert zuhörenden Volksgenossen von ihren Erlebnissen, tranken mit Wohlgeschmack das schon lange vermisste und ihnen jetzt von Frauenhand gestiftete Bier und redeten sich gern die Blumenstücke an, die ihnen von allen Seiten zuteil wurden.

Keine Einreisegenehmigung ins Elsaß!

Bei den zuständigen Stellen häufen sich die Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Einreise in das Elsaß aus persönlichen oder geschäftlichen Gründen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gesuche abgelehnt werden müssen; eine Verantwortung kann in Zukunft nicht mehr erfolgen.

Immer mehr Volksgenossen kamen mit Blumensträußen zu ihnen heraus. Die Deutsche Arbeitsfront hatte ihnen junge Mädchen mit Rosen voll Blumen entgegengebracht, die bald die Uniformen und Wägen der heimkehrenden Wehrmacht schmückten. Mit Sachkenntnis und Interesse promentierte man an den Wagen entlang, und besonders auch unsere Jugend hatte bald allerhand zu erzählen. Auch die verschiedenen Pflegetruppen wurden abgesehen. Viele Kameraden der Wehrmacht, ermüdet von den Strapazen der letzten Zeit, benutzten die Ruhepause zu einem leichten Mittagsnachtsmahl unter den schattenspendenden Altbäumen. Aus den Wagen der vorüberfahrenden Altbäume winkten ihnen die Menschen zu. Einem vorüberkommenden Kraftwagen entstieg der Kreisleiter von Bühl, der seinen alten Truppenteil wiedererkannte und sich freute, den Kommandeur auf so unerwartete Weise wieder begrüßen zu können. Immer größer wurde die Zahl der Karlsruher, die ihren Soldaten entgegenkamen waren.

In den Straßen der Stadt, besonders in der Innenstadt und auf dem Adolf-Hitler-Platz, bot sich in den Nachmittagsstunden ein buntes, bewegtes Bild. Überall hatten sich die Volksgenossen mit Blumen und Gigaretten versehen, um damit den heimkehrenden Soldaten eine Freude machen zu können. In der sechsten Nachmittagsstunde löste sich dann die Spannung. Die Spitze wurde in der Ettlingerstraße sichtbar. Mit Bindeseite verbreitete sich die Nachricht vom Kommen, und so standen bald an den Durchfahrtsstraßen, der Karl-Friedrich-

Straße, dem Adolf-Hitler-Platz, der Kaiserstraße und der Kaiserallee freudig bewegt die Karlsruher, die der Wehrmacht und hier besonders auch ihren Karlsruher Kameraden einen überaus herzlichen Willkomm bereiten. Die Hände erhoben sich zum Gruß, laute Heilrufe durchdrangen die Straßen, Frauen winkten, und die Jugend jubelte. Auf der Kaiserstraße gab es ein besonderes Erlebnis, als eine Frau unerwartet ihren Mann erkannte und ihn nun unter dem Jubel der Bevölkerung begrüßte. Bald waren die Soldaten, die sich über diesen spontanen Empfang in der Gauhauptstadt herzlich freuten, mit Blumen überschüttet. Immer wieder wurden ihnen die bunten Grüße des Sommers mit herzlichen Worten zugeworfen, und immer wieder dankten die Soldaten für diese überraschende Ehrung. Sie, die den Rheinübergang miterlebt hatten und bei den Kämpfen in den Vögelers beteiligt waren, freuten sich über diese Stunde des Empfanges, den sie nicht so bald wieder vergessen werden. Und über dieser Stimmung freudigen Wiedersehens wölften sich in leuchtendem Rot die Fahnen des Großdeutschen Reiches als Ausdruck des Dankes an unsere Wehrmacht für ihre unergieblichen Siege.

Es war kein offizieller Empfang, von langer Hand vorbereitet, der gestern nachmittag unter freier Luft stattfand, aber er kam so recht von Herzen, Karlsruhe wollte damit zeigen, wie eng es sich mit der Wehrmacht verbunden fühlt und wie sehr die Bevölkerung es ihr dankt, daß sie unter ihrem Schutze während des Krieges im Westen allseitig friedlich ihrer täglichen Arbeit nachgehen konnte. ml.

Ende der Besetzung

Am heutigen Donnerstagabend endet die von früher anlässlich des großen Sieges über Frankreich angeordnete Besetzung.

Pflegearbeiten des Tabaks

Alle Pflanzler führen die Pflegemaßnahmen gewissenhaft durch.

Ist das erste Gießen mit Hilfe einer leichten Handgabel oder Handkeule, in Großbetrieben mit dem Hackschiff ausgeführt worden, um bei den jungen Tabakpflanzen die festgetretene und festgeplatete Erde zu lockern, so muß die zweite und dritte Bearbeitung mittel einer schweren Hacke vorgenommen werden. Hierbei ist nicht nur die Bekämpfung des Unkrauts von Bedeutung, sondern auch das Erzielen einer Tiefenlockerung unbedingt anzustreben. Ein gut aufgearbeitetes Feld mit fruchtigem Boden bringt viel größere und vor allem auch bessere Blattmassen hervor und verhilft die Bekämpfung und damit die gefährliche Wurzelfrankheit. Gleichzeitig wird durch Tiefenlockerung ein richtiges hohes Anstehen der Pflanzen erzielt.

Zu den Pflegearbeiten des Tabaks zählt auch das Käpfen und Gießen. Man darf das Käpfen der Pflanzen nicht gleichmäßig hoch vornehmen. Es muß unbedingt der Kultur- und Pflanzensituation des Aders, der jeweiligen Stand der Einzelpflanzen und die Witterung berücksichtigt werden. Da die Gabe des Tabaks sehr stark von der Kopfhöhe beeinflusst wird, dürfen die Samenköpfe nicht zu früh und nicht zu tief, sondern erst nach dem Austreten der Samenansätze abgebrochen werden. Stellt man beim Gießen fest, daß die oberen Blätter nicht die gewünschte Größe erhalten, bevor Sie ansetzen, so kann es nicht verwundern, wenn die Blätter erst im Juni, aber dem Blatt zu entfernen. Das Angeizen hat rechtzeitig bis zur Ernte zu erfolgen, damit die Nährstoffe für die Ausbildung der Blätter bis zur Ernte zur Verfügung stehen. Des öfteren kann man beobachten, daß die Geizentriebe zu lange stehen bleiben und hart werden. Diese hart gewordenen Triebe sind nicht auszubrechen, sondern

Landwirtschaftsprüfung im Herbst 1940

Im September 1940 finden die Herbst-Landwirtschaftsprüfungen statt. Die Prüfung beginnt am 1. September bis zum 15. Juli 1940 zu erfolgen. Zur Landwirtschaftsprüfung werden zugelassen:

1. Landwirtschaftslehrlinge, die das 18. Lebensjahr vollendet und eine zweijährige Landwirtschaftslehre bei einem von der Landesbauernschaft anerkannten Lehrherrn abgeleistet haben. Der Besuch der Landwirtschaftsschule kann auf die Landwirtschaftslehre angerechnet werden, wenn die zweijährige Landwirtschaftslehre oder eine Landwirtschaftliche Praxis von entsprechender Dauer nachgewiesen werden kann.

2. Landwirtschaftslehrlinge, die eine baldige Einberufung zur Wehrmacht zu erwarten haben, wenn die Wehrmachtverpflichtung ein halbes Jahr nicht überschreitet. Lehrlinge, die infolge freiwilliger Wehrdienst einberufen werden, müssen mit der Anmeldung den Wehrdienstverpflichtungsdienst vorlegen.

3. Reichs-, Gau- und Kreisfleischer des Reichsbauernwirtschaftskampfs der Gruppe Bauern, Landwirte und Landarbeiter, wenn eine mindestens vierjährige zusammenhängende praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, einschließlich des Besuches beider Klassen einer Landwirtschaftsschule nachgewiesen wird. Die praktische Tätigkeit kann ganz im elterlichen Betrieb abgeleistet worden sein. Für die Anmeldung ist ein besonderer Vorwand zu verwenden, der bei der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Weierheimer Allee 10, anzufragen ist. Dort ist auch zu erfahren, welche Papiere für die Zulassung zur Prüfung erforderlich sind.

Sonderförderung für Ziegenböde 1940

Die im Jahre 1940 stattfindenden Sonderförderungen für Ziegenböde in Baden mit anschließender Verteilung weicher deutscher Gekälgen sind nach den bereits festgelegten Bestimmungen in Einklang mit dem Reichs- und Gauauftrag auf folgende Termine festgesetzt: Donnerstag, den 11. Juli in Weidheim, Schlachthof; Donnerstag, den 18. Juli, in Wosbach beim Feuerwehrturm; Donnerstag, den 25. Juli, in Fahr-Dinkeln, Posthof; Mittwoch, den 7. August, in Naboltsch, Weidmattstraße. Die Tiere werden jeweils von 8.30 Uhr ab aufgetrieben. Die Sonderförderung beginnt um 7.30 Uhr. Die ursprüngliche vorgesehene Sonderförderung mit Verteilungen in Pforz, Emdingen und Kallat ist noch unbestimmt.

des Messer zu entfernen, damit dem Stod nur kleine Wundflächen zugefügt werden.

Das Ernten von Nachabart ist während des Krieges in ländlichen Anbaugebieten gestattet. Es sind deshalb beim Ernten die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Ein wirklich brauchbarer Nachabart wird aber nur erzielt, wenn beim Ausbrechen der Seitenentriebe schon ein bis zwei solcher Triebe am unteren Teil des Stodes belassen werden, um nach der Ernte bereits den Grundstock für die Nacherte zu haben. Die beiden Triebe werden ebenfalls, wie es beim Hauptabart der Fall ist, auf drei bis vier Blätter gekürzt und die noch zum Vorkeimen kommenden Weizen entfernt. Soll nur „Geizabart“ gewonnen werden, so bleiben nach der Ernte sämtliche am Stod austretenden Triebe stehen, die Blättern werden abgetrennt und ähnlich wie die losen Gruppen getrodnet.

Von allen badischen Tabakpflanzern wird erwartet, daß sämtliche Pflegemaßnahmen gewissenhaft durchgeführt werden, damit neben einer mengenmäßig guten Ernte auch eine gute Qualität gewährleistet ist.

Oberregierungsrat a. D. Dr. Fehsenmeier gestorben

Karlsruhe. Eine um das badische Veterinär- und Viehwirtschaftswesen verdiente Persönlichkeit, Oberregierungsrat a. D. Dr. August Fehsenmeier, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war als Tierarzt in den badischen Staatsdienst eingetreten und hatte im Ministerium des Innern eine Reihe von Jahren das Amt für Veterinärwesen und Tierärztliche Verordnungen inne. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Tierärztliche Fakultät der Universität München die Doktorwürde ehrenhalber und die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ihn durch die Verleihung der silbernen Gedenkmünze aus.

Zod dem Kartoffelkäfer!

Jeder Zentner Kartoffeln ist wertvoll

Es ist ein weitverbreiteter, gefährlicher Irrtum zu glauben, daß der Kartoffelkäfer durch den strengen Winter bei uns ausgerottet oder schon geschädigt sei. Wie die vom Kartoffelkäfer-Anschubdienst angefertigten Untersuchungen und die ersten Fundmeldungen dieses Jahres zeigen, ist wieder mit einem sehr starken Auftreten des Schädlings zu rechnen. Wenn aber alle Maßnahmen vorzugsweise durchgeführt werden, so wird der Kartoffelkäfer bei uns nicht Fuß fassen können und Verheerungen wie z. B. in Frankreich anrichten.

Durch Auffklärungsberichte in allen Gemeinden, sowie durch Druckschriften und Nachbildungen wurde dafür Sorge getragen, daß jeder Mann den gelben, schwarzgezeichneten Kartoffelkäfer und seine Lehrtät die Durchführung eines regelmäßigen Suchdienstes vor. Während jedoch bisher nur die Aufzucht der Kartoffelkäfer bejagten Grundstücke am Ende des Jahres teilzunehmen hatten, kann jetzt der Bürgermeister, der für die Einrichtung und Durchführung des Suchdienstes verantwortlich ist, auf Grund einer kürzlich erlassenen Verordnung auch andere Personen zum Suchen herangezogen werden. Das bedeutet für das Landvolk eine ganz erhebliche Entlastung, besonders in Gebieten mit geringer Ländlichkeit und höherer Bevölkerung. Dort sind häuflig Arbeitskräfte vorhanden, die den Erfordernissen des Krieges entsprechend noch nicht richtig eingesetzt sind. Alle, und nicht zuletzt die Jugend, sollten bedenken, wie schwer der Bauer und Landwirt zu arbeiten hat und daher gerne einige freie Stunden opfern, um am Suchdienst teilzunehmen, denn das wöchentliche sorgfältige Wachen der Kartoffelkäfer ist nach wie

vor die wichtigste Bekämpfungsmäßnahme. Auch abgelegene, kleinste Grundstücke müssen abgesehen werden, da eine übersehene Stelle eine schwere Gefahr bedeutet. Um ein Feld sorgfältig abzusuchen, dürfen von einer Person beim langamen Durchgehen nur 2 Pflanzenreihen übernommen werden. Sobald ein Käfer oder eine Larve angetroffen wird, ist die Fundstelle deutlich zu kennzeichnen und sofort dem Bürgermeister Meldung zu machen. Zunächst müssen die vorhandenen Käfer, Larven und Eigelge sorgsam abgesammelt und in Gefäßen mit Benzin, Petroleum oder Spiritus abgetötet werden; sie sind genau zu zählen und an den Kartoffelkäfer-Anschubdienst abzugeben, der nun alle weiteren Maßnahmen durchführt.

Aus Gesundheitsgründen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine mindestens zweimalige vorhergehende Spritzung mit einer Aprozentigen Kalifenlösung für alle Kartoffelfelder, gleichgültig, ob befallen oder nicht, angeordnet. Die sorgfältig durchgeführte Spritzung schadet weder dem Kartoffelkraut noch den Knollen, und bei Beachtung der Vorsichtsmaßregeln lassen sich Vergiftungen der Haustiere sowie des Wildes unbedingt vermeiden.

Die notwendige große Ernte an Kartoffeln ist nur möglich durch den erfolgreichen Kampf gegen den größten Schädling dieses Nahrungsmittele. Züchtung des Kartoffelkäfers oder Übertragung seiner vererblichen Tätigkeit auf den Kartoffelbau, den wir durch die Schuld eines einzelnen verlieren, bedeutet eine Schädigung der Ernährungslage des deutschen Volkes und damit eine Unterjüngung unserer Feinde.

Verstärkter Bau von Futtereinführungsbältern

Die erhöhten Reichsbeiträge gelten bis 31. März 1941

Um die Gewinnung und Erhaltung ausreichender Mengen von hochwertigem Wirtschaftsgüter sicherzustellen, ist die weitere Schaffung von Futtereinführungsbältern besonders wichtig. Aus diesem Grunde muß der Bau von Futtereinführungsbältern während des Krieges nicht nur bis her fortgesetzt, sondern noch erheblich verstärkt werden. Um dies zu ermöglichen, wurden die bisherigen Reichsbeiträge auf 10 RM. je cbm Fassungsvermögen erhöht. Die Erhöhung der bisherigen Reichsbeiträge auf 10 RM. je Kubikmeter umbehalten die Baukosten der Futtereinführungsbältern bis zum 31. März 1941. Nach Fertigstellung der Futtereinführungsbältern wird durch die Wirtschaftsprüfungsstellen eine Bauabnahmebescheinigung ausgestellt. Für den Zeitpunkt der Errichtung der Bauten ist der Tag der Ausstellung der Bauabnahmebescheinigung maßgebend.

Die Aus der alten Baukosten für Einführungsbältern laufende Anträge werden nach den alten Reichsbeiträgen von 4 bzw. 6 RM. je Kubikmeter beaufschlagt. Der Reichsbeitrag von 10 RM. je Kubikmeter kann nur für die Neubauten gegeben werden, die nach den neuen Richtlinien ausgeführt sind und für die Anträge der Landesbauernschaft vor Beginn durch die Wirtschaftsprüfungsstellen vorgelegt werden müssen.

legen. Aus dem Antrag müssen die erforderlichen Unterlagen über die Betriebsgröße, den Viehbestand und die Futterwirtschaftsart enthalten sein. Soweit der Bau nicht nach den von der Baubehörde statisch geprüften und genehmigten Bauzeichnungen ausgeführt werden kann, ist mit dem Antrag die einwandfreie Zeichnung, die durch eine statische Berechnung sowie eine genaue Bauaufstellung ergänzt sein muß, einzureichen. In allen Fällen ist auch ein genauer Lageplan der Futtereinführungsbältern, in den die geplanten Futtereinführungsbältern eingezeichnet sind, von der Landesbauernschaft werden gegebenenfalls Abänderungsvorschläge gemacht oder Ablehnungen ausgesprochen. Die Höhe der bei jedem Antrag in Frage kommenden Reichsbeiträge bestimmt die Landesbauernschaft. Erst nach Vorliegen der Freigabe durch diese kann der Bau der Futtereinführungsbältern, für die eine Reichsbeiträge in Anspruch genommen werden soll, begonnen werden. Die Erhöhung der bisherigen Reichsbeiträge auf 10 RM. je Kubikmeter umbehalten die Baukosten der Futtereinführungsbältern bis zum 31. März 1941. Nach Fertigstellung der Futtereinführungsbältern wird durch die Wirtschaftsprüfungsstellen eine Bauabnahmebescheinigung ausgestellt. Für den Zeitpunkt der Errichtung der Bauten ist der Tag der Ausstellung der Bauabnahmebescheinigung maßgebend.

Die Durchführung der Baukosten ist wie bisher den Wirtschaftsprüfungsstellen, die die Reichsbeiträge der Landesbauernschaft vor-

Karlsruhe-Pforzheim

Große Sportveranstaltung im Karlsruher Wildpark

Zur Finanzierung des Arenenraumbaus „Karlsruhe“ wollen auch die Karlsruher Sportler ihr Scherlein beisteuern und so kommt es am kommenden Sonntag auf dem Wildpark im Karlsruher Wildpark zu einer großen Freizeitanstaltung, an der Fußballer, Handballer, Tischtennisspieler und Turner teilnehmen werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Fußballspiel zwischen Karlsruhe und Pforzheim, zu dem folgende Mannschaften aufgestellt werden: Karlsruhe: Kleinfelder (Vormittag); Ste-

fan, Moser; Lorenz, Bach, Seeburger II (alle Mittelfeld); Gromm (Stürmer), Baier (Torwart), Korb (Neureut), Steimle (A-Mittelfeld) (Pforzheim); Aufenrieth (StG); Kalmann (StG), Roth (Vormittag); Kemmler, Schmalz (StG), Hebel (Vormittag); Spiegel (Vormittag), Alth (StG), Fir IV (Vormittag), Rau I (StG), Dürr (Vormittag). Es besteht die Möglichkeit, das Spiel (A-Mittelfeld) und das Spiel (A-Mittelfeld) der Karlsruher Elf zu verfolgen.

VERHÖR durch Frau Margret

Roman von WILHELM SCHAEDER. Carl Dunder-Verlag, Berlin.

(10. Fortsetzung)

„Vielleicht ist Jona noch undurchsichtiger geworden, Margret. Als er mir die Erlebnisgeschichte erzählte, da hatte ich das Gefühl, als verdränge er mir das Wichtigste. Vielleicht war alles ganz anders.“

„Sicher war alles ganz anders Robert! Ja, ich habe böse Dinge erleben müssen. Ich konnte mich nicht wehren — es kam so über mich, und ich konnte es nicht abschütteln; ich mußte es tragen.“

„Ich will Sie ja auch nicht belasten, Robert! Sie sollen sich nur ein ungefähres Bild machen können, bevor Sie ansetzen. Ich kann es nicht verantworten, wenn Sie weiter wägen im Dunkeln tappen. Sehen Sie: Das würde mich belasten! Begreifen Sie jetzt, wie ich es meine? Sie sollen ganz kurz von mir hören, um was es sich hier handelt.“

„Gut! Nur eine Frage im voraus: Haben Sie heute Beweise unumstößliche Beweise, daß Barga wirklich erschossen wurde?“

„Ich glaube, sie zu haben.“

„Also nicht ganz sichere Beweise?“

„Wollen Sie mich bitte, anhören! Als Jffe Dierloch — Sie werden sie noch näher kennenlernen, sie ist ein ganz wunderbarer Mensch — als Jffe und ich den Plan faßten, etwas zu unternehmen, um endlich Arbeit zu schaffen, benannten wir damit, die Dienerschaft in Krevchaga sehr vorsichtig auszuführen. Wir hatten nämlich den Verdacht, die Beziehungen der damaligen Gäste untereinander und auch ihre Beziehungen zu Barga seien vielleicht ganz anderer Natur gewesen, als wir es uns vorstellten. Ja, Robert, von diesem Gedanken gingen wir aus. Wir sagten uns: Vielleicht weiß jemand von Personal etwas Besseres? Etwas, das den Beamten in Krevchaga damals während der Untersuchung entgangen war? Diese Festnahme mit dem Personal brachte zwar keinen eigentlichen Erfolg, denn es war allein peinlich, etwas über die Dinge zu sagen, die sie als abgeschlossen und erledigt betrachten; trotzdem kamen wir dadurch weiter. Einiges Tages nämlich kam Mistra zu mir, einer meiner beiden Diener. Er sagte, er habe etwas gehört, das mich vielleicht interessieren könnte. Er besäße eine Waise, und die wäre die Witwe

des Kunstfließers in Krevchaga. Diese Frau behauptete folgendes: Ihr Mann habe einmal von einem Geheimfach gesprochen, das er in Krevchaga für Barga hätte einbauen müssen... Sie fühlten sich nicht wohl, als sie die Nachricht hörten, daß Sie nicht mehr lebten, und so suchten sie nach ihm. Sie suchten ihn und fanden ihn schließlich doch noch entdeckten. Es befand sich in einem kleinen Pavillon im Park. Der früher einmal als Aufwarter diente, jetzt aber schon halb verfallen war.“

„Und was fanden Sie dort?“

„Mistra brach das Schloß auf. Es war ein kleines Fach in der Wand, unter einer Seidentapete verborgen. Als wir es öffneten, saßen wir ein verschärftes Paket. Das Paket enthielt allerlei blau eingebundene Hefte, gewöhnliche Schreibhefte. Es waren Tagebücher von Bargas Hand oder vielmehr schnell von ihm hingeworfene Notizen, mit Vektoren und mit Ziffern versehen. Ich hatte sie gemutet, daß er Tagebücher führte. Allerdings besaß er ein schriftliches Gedächtnis — das war mir bekannt. Und so waren diese Notizen weiter nichts als Gedächtnisstützen für ihn. Vieles hatte er wichtige geschäftliche Gespräche aufgezeichnet, um sich später an dieses oder jenes erinnern zu können. Alles war formlos, manches im Telegrammstil hingeworfen. Als wir zu lesen begannen, erpöckten wir uns zwar etwas, doch nicht sehr viel. Aber dann — dann öffnete sich ein Abgrund! Wir hatten das gefunden, was wir suchten... Sehen Sie, Robert, weiter wollte ich Ihnen nichts sagen. Es muß Ihnen genügen! Sie verstehen jetzt, daß wir hier in Krevchaga eine Art Untersuchung führen?“

„Jungens, was Sie mir da sagen, Margret!“

„Schon zuviel.“

„Sie haben recht“, antwortete Neith, „es ist zuviel und doch zuwenig. Aber gerade deshalb können Sie unmöglich wieder zurück. Jetzt muß ich alles wissen!“

Margrets Miene hellte sich ein wenig auf. „Es muß Ihnen genügen! Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Sie schwieg.“

„Ich verziehe“, sagte er. „Sie wissen nicht, ob es Ihrer Freundin recht wäre?“

„Erzählen.“

„Eigentlich ist es mir ziemlich klar. Margret: Aus diesen Tagebüchern ging offenbar hervor, daß Barga Grund hatte, sich bedroht zu fühlen, und daß die Beziehungen, die er zu seinen Gästen unterhielt, ganz besonderer Art waren... Sie hätten Ihr ganzes Material der Behörde übergeben sollen!“

„War zunächst auch meine Absicht, Robert.“

„Und warum geschah es nicht?“

„Alle Dierloch überzeugte mich, daß mir die Unterlegung zunächst allein führen müßte.“

„Das Material ist zu schwach?“

„Vielleicht.“

„Ich weiß nicht recht, Margret, was Sie jetzt unternehmen wollen. Sie haben die damaligen Gäste von Krevchaga hier an Anwesenheit, die sie verammelt. Und Sie sind der Meinung, einer von ihnen —“

„Hören Sie, Robert: Sie bekommen bestimmt nichts mehr aus mir heraus! Verlassen Sie sich darauf!“

„Bedauerlich, ich bin Ihnen aber überzeugt, daß das Ergebnis, das Sie vielleicht erzielen, sehr unerwartet sein wird. Es fehlt Ihnen jegliche Autorität, jede Macht.“

„Dafür haben wir unsere festen Willen.“

„Das genügt nicht, Margret!“

„Alle Dierloch ist ein so harter und kluger Mensch.“

„Trotzdem wird die Aufgabe auch für sie zu schwer sein. Ich warne Sie! Ich kann mir ja vorstellen, wie Sie es machen wollen. Sie werden dem mutmaßlichen Täter Ihre Anlagemaßnahmen verlegen, um ihn damit in die Enge zu treiben. Aber Sie geben selber zu: Das Material ist schwach. Deshalb wird er den Ver-

dacht entrußt von sich weisen, auch dann, wenn es Ihnen gelingt, ihn in allerlei Widersprüche zu verwickeln, vielleicht mit Hilfe der anderen Eingeladenen, die Sie als Zeugen aufmarschieren lassen. Zum Schluß bleibt Ihnen kein anderer Ausweg, als doch noch die Anzeige an erstatten, die aber von der Behörde vermutlich abgelehnt wird, weil sich das von Ihnen bereitgestellte Beweismaterial als zu unbedeutend erweist.“

„Sie täuschen sich, Robert! Unbedeutend ist es nicht. Es ist auch alles ganz anders, als Sie es sich vorstellen. So ganz anders, als Sie können mir nicht meinen Glauben nehmen und meine Hoffnung weichen, ich können Sie nicht! Und das dürfen Sie nicht!“

„Als Ihr alter Freund empfinde ich es als meine Pflicht, Sie zu warnen. Sie verstehen die ungeheuren Schwierigkeiten...“

„Und Sie, Robert, wissen nicht, um was es sich handelt!“

„Nun gut, vielleicht haben Sie Glück.“

„Wir müssen Glück haben! Und wenn sich das Material auch als zu schwach erweisen sollte — in unserer Hand ist es stark.“

„Er nicht ihr lächelnd zu: Ihre Freundin ist wirklich ein tüchtiger Mensch... Wann wollen Sie mit Ihrer Arbeit beginnen?“

„Nach heute vormittag.“

„Denn mit Vernehmen oder Verhören kann man Ihre jetzige Tätigkeit ja wohl beschreiben. Wer ist der Angeklagte?“

„Er fraute: „Jona?“

„Sie schwieg.“

„Ich sahe es Ihnen nicht.“

„Sie müssen es mir sagen! Was es Jona von dem Barga sich bedroht hätte?“

„Sie sah an Neith vorbei. In ihren Augen war ein seltsam harter Glanz.“

„Er drang nochmals in sie, ihm doch endlich die Wahrheit zu sagen.“

„Nicht! Ich antwortete nie Leise und fest: „Er und die andere.““

